



Mühlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Ö. Volksbildungswerk

für Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 3/4 • 1984 • 4. Jahrgang

Inhalt

Adalbert Stifter	Sommerfahrt durch den Bayrischen Wald (S. 40)
Prof. Otto Jungmair	Ferne Welten (S. 42)
V. E. N.	Ein Altweg von der Donau bis zur Moldau (S. 43)
Karl Heinrich Waggerl	Denn die Heimat ist das Bleibende, aus dem „Wagrainer Geschichtenbuch“, mit Bewilligung des Autors (S. 46)
OSCHR. Hermann Mathie	Ortsnamen in siedlungsgeschichtlicher Sicht (S. 47)
Landesgruppe Oberösterreich des Österreichischen Naturschutzbundes	Die Rettung des Rodltales (S. 48)
Rudolf Pfann	Wald- und Wiesengedicht (S. 49)
Fritz Winkler	Die Böhmerwäldler (S. 50)
Josef Günther Lettenmair	Lärchen am Wiesenhang (S. 51)
Dr. Benno Ulm	Romanische Landkirchen im Unteren Mühlviertel (S. 54)
Franz Kinzl	Prof. Franz Neuhofer — Mensch und Musiker (S. 57)
Fritz Huemer-Kreiner	Die Besiedlung des „oberen“ Forstes der Herrschaft Gratzen durch die Grafen von Buquoy (S. 60)
Friedrich Schober	Der Markt Arbesbach im Waldviertel (S. 64)
Prof. Carl Hans Watzinger	Dr. Otto Guem — Leben und Schaffen (S. 65)
Dr. Otto Guem	Dichterliebe (S. 68)
Dr. Otto Guem	Hermann von Gilm (S. 68)
Leonardo da Vinci	Büchermarkt (S. 71)
	Tagebuchnotizen (S. 72)

Bilder

***	1) Blühender Baum (S. 39)
Adalbert Stifter	2) Gutwasser-Kapelle, Bleistiftzeichnung, Histor. Museum d. Stadt Wien (S. 41)
V. E. N.	3) Kartenskizze (S. 44)
Josef Schnetzer	4) Pflügender Bauer, Öl (1963), Eigenbesitz (S. 46)
Vitus Ecker	5) Skizze zur Sage „Die Böhmerwäldler“, Klischee Oö. Landesverlag (S. 50)
Josef Schnetzer	6) Böhmerwald, Öl (1963), im Besitze des Stiftes Schlägl (S. 52)
Friedrich Schober	7) Pfarrkirche von Lasberg, Federzeichnung, in: H. Awecker, Heimatbuch von Lasberg (S. 54)
Friedrich Schober	8) Grundriß der Pfarrkirche Königswiesen, Federzeichnung, in: Fr. Schober, Heimatbuch von Königswiesen (S. 55)
Franz Neuhofer	9) Noten-Originalmanuskript, im Besitze des Mühlviertler Heimat-hauses Freistadt (S. 58)
Josef Schnetzer	10) Bauernhof im Böhmerwald, Öl (1963), im Besitze des Stiftes Schlägl (S. 63)
Josef Schnetzer	11) Mädchenbildnis, Öl (1957), Eigenbesitz (S. 67)

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleitung
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionsschluß für die Nummer 5/6

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27

30. April 1964

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug

S 62.— (mit Postzustellung)

Ein Altweg von der Donau bis zur Moldau

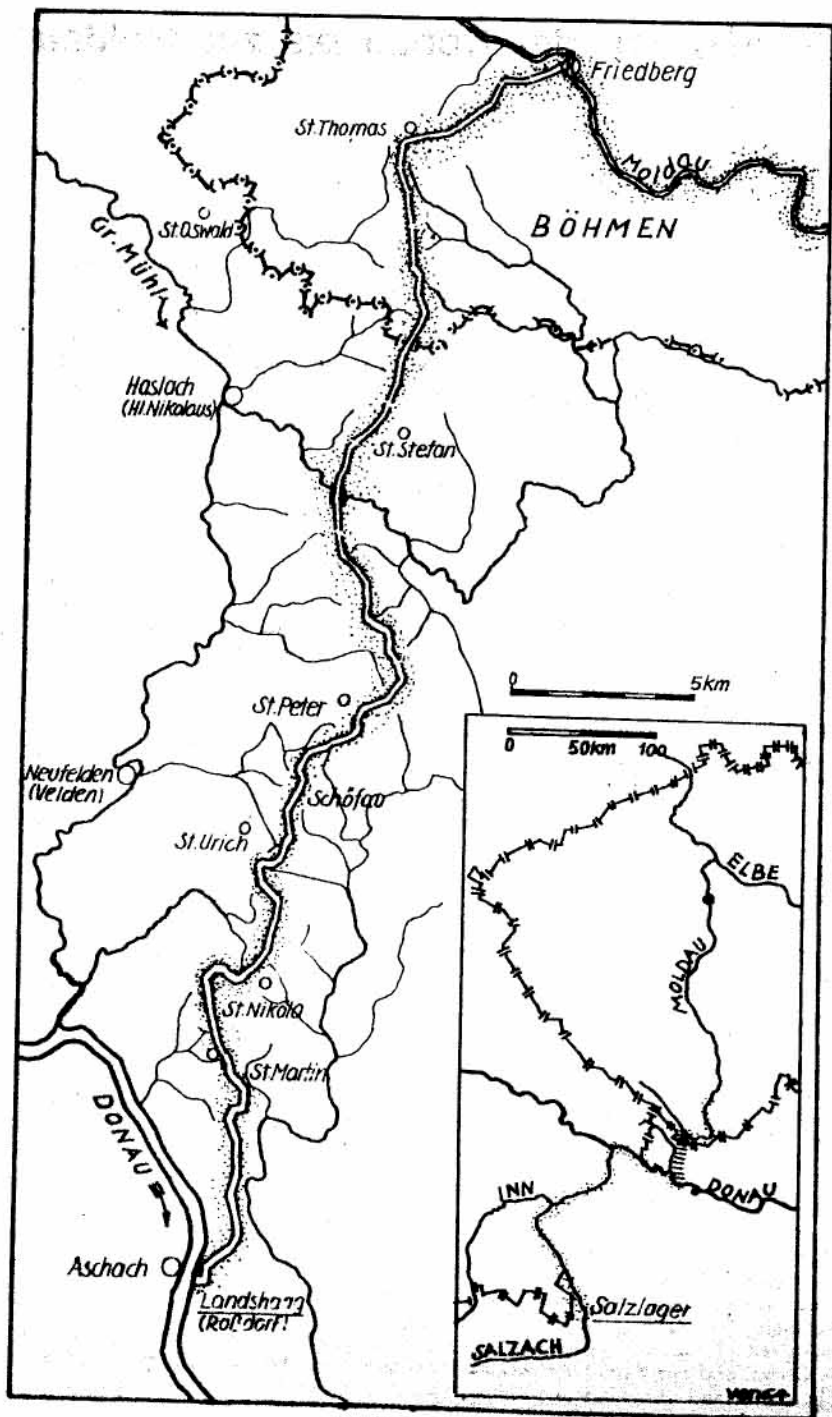
Das Mühlviertel, die Landschaft, die erst in einer späten Besiedlung erschlossen wurde, weist naturgemäß wenig historische Merkmale auf. Es wurde auch bislang in der systematisch historischen Erforschung vernachlässigt. Man glaubte früher, dieser Landesteil war als natürliches Hindernis bis zur gänzlichen Besiedlung nach 1000 ein gemiedenes Urwaldgebiet.

Trotzdem ist dieser Landesteil nie unbekannt und unbegangen gewesen. Funde aus der Frühgeschichte weisen darauf hin. Der Nordwaldverkehr zwischen Süd und Nord ist schon bis in die älteste Zeit hinein nachweisbar. Das Mühlviertel bzw. das Böhmerwaldgebiet bildete einerseits einen Schutzwall in Kriegszeiten, andererseits aber auch ein Hindernis für das Wirtschaftsleben der damaligen Zeit. Man war im Handelsleben vor allem zur Ausnutzung des Wasserweges gezwungen, doch war es immer noch notwendig, die Wasserscheiden zu überwinden. Nun ist man geneigt, anzunehmen, daß nicht viele Wege durch das Mühlviertel geführt haben konnten. Dafür spricht die Schwierigkeit einer solchen Anlage, und daß man natürlich Gebenheiten wie Täler und Sattel benützte, liegt auf der Hand. So galt von jeher der Weg von der Donau durch das Aisttal über den Kerschbaumer-Sattel als der einzige Weg, der die Moldau mit der Donau verband.

In dieser Abhandlung soll ein Versuch gemacht werden, nachzuweisen, daß durch das Mühlviertel früher schon mehrere Handelswege von der Donau nach Böhmen führten. Im besonderen wird in diesem Aufsatz der alte Weg von Landshaag über St. Martin, St. Peter, St. Stefan, St. Thomas nach Friedberg beschrieben werden. (Siehe Kartenskizze!) Natürlich stehen bis in die geschichtliche Zeit keine oder nur wenige historische Beweise zur Verfügung. Die gute Kenntnis des Oberen Mühlviertels führte mich auf die Spur dieses alten Weges. Die Donau und das Granitland waren seit jeher Grenzland verschiedener Kultu-

ren und Völker. In seinen Nachbargebieten, sowohl im südlichen Alpenland als auch im nördlichen Böhmen finden wir schon in der Steinzeit Siedlungs- und Wirtschaftsgebiete. Beide Kulturräume hatten Handelsbeziehungen. Erst waren es unbekannte Steinzeitmenschen, dann die Illyrer, diesen folgten die Kelten (Noriker und Bojer), dann die Römer und Germanen.

Das älteste lebensnotwendige Handelsgut war das Salz. Aus den Salzlagerstätten des Salzkammergutes konnte es auf den natürlichen Wasserwegen der Salzach, dem Inn und der Donau befördert werden. Böhmen, von jeher ein alter Kultur- und Wirtschaftsraum, war auf die Einfuhr des lebensnotwendigen Salzes angewiesen und hatte seinerseits einen günstigen Wasserweg durch ganz Böhmen. Und nun war der Landweg zwischen Donau und Moldau zu überwinden. Man suchte also den günstigsten und auch den kürzesten Weg zwischen diesen beiden Flüssen. Eine weitere Voraussetzung war eine gute und günstige Anlegemöglichkeit an der Donau, die sowohl bei Hochwasser als auch bei Niedrigwasser benutzbar war. Die Beschaffenheit des Bodens bildete eine besondere Rolle. Sumpf und Waldwege wurden gemieden. Die Flußtäler des Oberen Mühlviertels gaben wohl eine gute Orientierung in Süd-Nord-Richtung, waren aber kaum begehbar. Die Unterläufe waren schluchtartig eng und wurden völlig vom Hochwasser ausgeschwemmt. Hier bildete der Höhenzug zwischen der Großen Mühl und dem Pesenbach bis zur Steinernen Mühl eine wohl beschwerliche, aber doch günstige Voraussetzung. Als Anlegeplatz der einfachen Holzschiffe eignete sich die Donau bei Landshaag, am Beginn des Eferdinger Beckens, besonders. Hier führte und führt auch heute noch die alte Straße in gerader Richtung steil auf die Höhe des Granitlandes der vorgenannten Wasserscheide. Jedem Wassergraben ausweichend, windet sie sich nach Norden bis zur Steinernen Mühl und läßt sich im Fußmarsch, soweit



sie nicht durch neue Straßenführung verändert wurde, recht gut als manchmal tief eingeschnittener Hohlweg nachweisen, so ganz besonders von Landshaag bis auf die Höhe des Plateaus und von St. Peter hinunter zur Steinernen Mühl. Die Steinerne Mühl war der einzige Fluß, der übersetzt werden mußte. Wahrscheinlich machte ihn eine Anhäufung von Steinen zu einer begehren Furt. Von dort führt nun der Weg steil aufwärts über den Sternwald bis auf die Höhe von St. Thomas in Böhmen, hinunter nach Friedberg an der Moldau.

Wohl läßt sich der Weg nicht exakt in ununterbrochener Folge als Altweg nachweisen, doch ist es nicht allzu schwer, die Teile zu einem Ganzen zu verbinden. Diese Höhenstraße hatte den großen Vorteil, daß sie im Frühjahr bald schneefrei war und auch sonst einen guten Unterbau bot sowie zur Orientierung diente. Außerdem war dieser Weg die kürzeste Verbindung zwischen Donau und Moldau.

Auch geschichtlich gibt es einige Hinweise. Im Raume dieses Straßenzuges häufen sich — besonders im Raume von Landshaag / St. Martin — die vorgeschichtlichen Funde.

In der Lebensbeschreibung des heiligen Severin erwähnt der Verfasser Eugipius (im Kapitel 24) die Zerstörung der Stadt Joviaco um 380 (im Raume von Aschach) durch die Heruler. Die Heruler sind ein germanischer Stamm, die im Raume von Böhmen ihren Wohnsitz hatten. Schon für diese mußte der alte Salzweg eine besondere Rolle gespielt haben und bildete den Verbindungsweg zu ihren Handelsnachbarn, den Römern. Höchstwahrscheinlich benutzten sie diesen Weg auch zum Einfall während der Völkerwanderungszeit und zerstörten die Stadt Joviaco. Es wäre an einer anderen Stelle wohl kaum möglich, eine Stadt an der Donau bei Nacht zu überfallen.

Eine weitere Begründung für diese Behauptung ist die Tatsache, daß entlang dieser

Straße der älteste Besiedlungsvorstoß ins Obere Mühlviertel erfolgte; er ist durch die Flurformen, durch Ortsnamen und die Siedlungsformen nachweisbar. Die älteste Flurform ist die Blockflur und die ältesten Siedlungsformen sind die Einschichten. Die Blockfluren sind im Raume von St. Martin, St. Peter usw. gut zu verfolgen. Auch überwiegen die Einschichten im Gebiet der Großen Mühl und des Pesenbaches bei weitem. Die großen Ortschaften sind Gründungen, Pfarrsiedlungen oder Kirchengründungen aus einer späteren Zeit (St. Martin, St. Nikola, St. Ulrich, St. Peter, St. Stefan, St. Thomas). Auch finden sich dort die ältesten Orts- bzw. „ing“-Namen (Sunzing, Kobling, Anzing, Gerling, Paßling, Dulling usw.), die auf bayrische Siedler hindeuten. Die Namen mit „Wind“ (Windsteiger, Windorf, Windischberger u.a.m.) lassen zum Teil auf slawische Siedler schließen. Die Zollurkunde von Raffelstetten 905 kennt bereits den Anlege- und Mautplatz Roßdorf gegenüber Aschach. Bei Roßdorf handelt es sich um den Namen Landshaag.

Auch dieser Ortsname gibt uns den Fingerzeig am Land „haben“, d. i. am Land h a l t e n, was für den günstigen Anhalte- oder Landungsplatz spricht.

Es gibt noch verschiedene andere Hinweise, die darauf hindeuten, daß dieser Weg von Schifflenten bzw. von Leuten mit zu Schiff gekommenen Waren benützt wurde, so z. B. die Säumerkirche St. Nikola, welche schon 1142 urkundlich genannt wird, oder die Flurbezeichnung „Schöffau“, welche sich über das Straßenstück zwischen St. Ulrich und St. Peter erstreckt. Ein anderer Name, der auch an die Lage an einen alten Weg, einem Gangsteig, hinweist, ist der des Genghofes (vermutlich alter, kleiner Edelsitz, landesfürstl. Lehen), eines sehr alten Bauernhofes nahe der Straße nach St. Stephan.

Dies sind nur wenige von vielen vorhandenen Merkmalen, die auf das Alter dieses hier gezeigten Weges hinweisen. V. E. N.

OKA

Das Stromversorgungsunternehmen
des Landes Oberösterreich

Oberösterreichische Kraftwerke- Aktiengesellschaft